

2. Der planetarische Götterkreis *).

II.

In medio residens complectitur omnia Phoebus.

Ausonius.

Chalcidius berichtet uns in seinen Erörterungen zu Platon's Timäus c. 71. (p. 307. ed. Fabric.), dass die Pythagoreer folgende Ordnung der Planeten angenommen hätten, die von der im vorigen Hefte S. 153. erörterten bedeutend abweicht: 1) Luna, 2) Mercur, 3) Venus, 4) Sol, 5) Mars, 6) Jupiter, 7) Saturn, und dieselbe Reihenfolge finden wir in den dort in Uebersetzung und bei Theon Smyrnaeos *περὶ τῶν εἰς τὰ μαθηματικὰ χρησιμοποιῶν* [handschriftlich in mehreren Bibliotheken] in der Ursprache erhaltenen Versen des Alexander von Milet:

Ἐψοῦ δ' ἄλλοθεν ἄλλος ὑπέριτατον ἔλλαχε κύκλον
ἀγχοιάτη μὲν δὴ ΣΕΛΗΝΑΙΑ περὶ γαῖαν,
δεύτερος αὖ ΣΤΙΛΒΩΝ χελιζῶον ἘΡΜΕΙΛΑΟ,
τῶν δ' ἐπι ΦΩΣΦΟΡΟΣ ἔστι φαινοτάτης ΚΥΘΕΡΕΙΗΣ,
τέταρτος αὐτὸς ὑπερθεν ἐπ' ἩΕΛΙΟΣ φέρει ἵπποις,
πέμπτος δ' αὖ ΠΥΡΟΕΙΣ φωστήρ Θρηϊκὸς ἌΡΗΟΣ,

*) Litteratur: Jacobi Martorelli de regia theca calamaria. Neapoli 1756. besonders von p. 292. bis 375. — Kopp palaeographia critica. Pars. III. Manhemii 1829. p. 325. bis 377. Auf diese beiden Werke bin ich durch meinen verehrten Freund K. Fr. Hermann in Göttingen aufmerksam gemacht worden.

ἔκτος δ' αὖ ΦΑΕΘΩΝ ΔΙΟΣ ἀγλαὸς ἴσταιται ἀστήρ,
 ἔβδομος αὖ ΦΑΙΝΩΝ ΚΡΟΝΟΥ ἀγγόθε τέλλεται ἄστρον.
 Πάντες δ' ἐπταιόνοιο λύρης φθόγγοισι συνφθόν
 ἀρμονίην στοιχοῦσι διαστάσει ἄλλος ἐπ' ἄλλην.

Dieselbe pythagoräische Reihenfolge hat auch Ausonius in den Signa caelestia des Eclogariums, Servius zu Verg. Georg. I, 32., Martianus Capella II. §. 169. f. und Andere. Es ist eben keine grosse Weisheit hinter dieser Ordnung zu suchen; denn es ist gerade die umgekehrte, es ist eine von der kürzesten zur längsten Umlaufszeit der Gestirne sich vergrößernde Abstufung. Aber auch aus dieser lässt sich die Woche entwickeln, freilich nicht so, dass sie vom Tag des Saturn anhöbe; allein es ist doch ein arithmetisches Gesetz darin, nach dem sich die Tage regelrecht aufnehmen. Auch hier gibt es zwei Erklärungen. Die eine würden die Alten eine astrologische *διὰ πέντε* genannt haben. Man setze nämlich den letzten Planeten als den ersten Tag, also Saturn, beginne dann in der obigen Reihenfolge von Luna an, lasse drei Planeten (Luna, Mercur, Venus,) aus, so folgt Sol oder der zweite Tag, — lasse wieder drei Planeten (Mars, Jupiter, Saturn) aus, so folgt Luna, lasse wieder drei aus, so folgt Mars, andere drei, folgt Mercur, ferner drei, Jupiter, wieder drei, so haben wir zum siebenten Wochentage Venus. — Oder wollen wir den Tag wieder in 24 Stunden theilen und setzen oben an, aber ausserhalb, gleichsam als Nullstunde zuerst Saturn, in die erste Stunde Luna, in die zweite Mercur u. s. w., so hat man in der siebenten Stunde wieder Saturn, in der 14., 21. wieder denselben Planeten. Die 22. Stunde beherrscht Luna, die 23. Mercur, die 24. Venus, die 25. oder Nullstunde des folgenden Wochentags Sol. Wir haben als zweiten den Tag des Helios. Hier beginnt sodann das nämliche Verfahren. Die Woche kommt in dieser Art wieder zum Vorschein. — Umgekehrt lässt sich die pythagoräische Ordnung, ebenso wie die früher angegebene wiederfinden, wenn

man die Wochentage nimmt und immer einen Planeten auslässt. Also Tag der Luna, ausgelassen wird der Tag des Mars — folgt Mercur, ausgelassen wird Jupiter, folgt Venus u. s. w. — Die obige Erklärung *διὰ πέντε* muss aber für uns als Zufall gelten, indem Saturn willkürlich obenan gestellt wird. Es erhellt aus genauerer Betrachtung, dass die erste im vorigen Hefte angegebene Reihenfolge, die mit Saturn begann, als die ursprüngliche gelten muss. Alle andern lassen sich aus ihr entwickeln.

Bei den Kunstwerken aber, welche uns den planetarischen Götterkreis versinnlichen, sind wohl zu unterscheiden diejenigen, wo sie in ihrer Eigenschaft als blosse Planeten, und wo sie als Wochengötter erscheinen. Unter den schon im ersten Artikel angeführten war die Reihenfolge der Woche zu erkennen in den pompejanischen Medaillons (Nr. 2.), im bronzenen Schiffchen (Nr. 3.), in den Altären Nr. 7. bis 12., endlich in dem runden Thongefäss unter Nr.

13), von dem ich jetzt durch Herrn Vicar Baumgarten eine Zeichnung aus Merian's Topographie der Schweiz erhalten habe. Dieses Gefäss, dessen gerade Handhabe noch vielfach verziert zu sein scheint, enthält den planetarischen Götterkreis nicht, wie die meisten andern, von Saturn, sondern, wie bei Ausonius und Laurentius Lydus, von Sol an, und dürfte demnach, wenn es echt ist, in einer Zeit verfertigt seyn, wo die christliche Art, mit dem Sonntag die Woche zu beginnen, schon heimisch war. Den Anfang der Woche bezeichnet rechts ein horizontal gelegter zweihenkliger Krug. Ihm zunächst erscheint Sol im langen Gewande, mit der Strahlenkrone, in der erhobenen Rechten die Geissel schwingend. Zu seiner Linken steht unter dem Kruge ein niedriger Altar mit

darauf liegender Kugel, vermuthlich der Himmelskugel. Ihm zunächst folgt Luna mit dem linken Arme auf eine etwas höhere, gewundene Säule sich lehnend, über dem Haupte die Mondsichel, das Gewand im Bogen geworfen, in erhobener Rechten die Fackel haltend. Nach dieser hin wendet sich Mars mit Schild, Panzer, Helm und Speer gewaffnet. Zwischen beiden steht aber auf einer wieder etwas mehr erhöhten glatten Säule ein Schwan. Seltsam! ein Wasservogel erscheint auch bei Mars auf dem von mir Herrn Wieseler mitgetheilten Bonner Erztäfelchen Heft III. Taf. IV. Unwillkürlich wird man an die ganz andere Natur des Mars erinnert, die er als agrarischer Gott und Gott des Wassers in alten Liedern der arvalischen Brüder hat, obschon diese schwerlich mehr für so späte Zeit gelten kann. Ferner Mercur nackt mit Chlamys, Petasus, Caduceus und Geldbeutel. Hinter ihm auf gewundener Säule der Hahn, sein eigenthümliches Symbol. Diesem wieder zugewendet Jupiter mit Kranz, Blitz und Scepter, halb bekleidet, vor ihm auf gewundener Säule der Adler mit ausgespannten Flügeln. Sodann abgewendet Venus mit dem Apfel in der Rechten, ganz bekleidet. Auf der niedrigen Säule, an die sie sich lehnt, steht ein zweihenkliges Gefäss, aus dem zwei Tauben trinken. Was über dem Apfel gebildet ist, scheint den ihr eigenthümlichen Spiegel bezeichnen zu wollen. Endlich ihr zugewendet Saturn, mit der Sichel in der Rechten, einem Zweige mit Früchten in der Linken. Auf der ihm zugehörigen Säule scheint ein Stein (*ὄμφαλός*) zu liegen, wohl eine Anspielung auf die alte mythologische Sage? — Wie in den pompejanischen Malereien bloss Saturn auswärts gekehrt war (IV. Heft S. 164.), so hier bloss Sol. Die übrigen Planeten sind in drei Paaren (alle in ganzer Gestalt) einander zugewendet. Hierzu kommt

14) das bei Martorelli abgebildete im J. 1745 in einem Grabe beim alten Turrucium, nicht weit von der via Traiana gefundene achtseitige Dintenfass aus Erz, auf dessen sieben

Seiten die planetarischen Götter aus Silber gearbeitet in ganzer Gestalt von Saturn beginnend bis zu Venus sich vorfinden. Die achte Seite ist leer. Martorelli hat über dieses Denkmal sein berüchtigtes Werk *de regia theca calamaria* von 738 eng gedruckten Quartseiten, ein wahres Ungeheuer von Gelehrsamkeit, geschrieben. Wir können uns um so kürzer fassen. Die Attribute der einzelnen Götter sind klar. Nur die seltsame Meinung, als ob an zweiter Stelle *Aurora* statt *Sol* gebildet worden, die er p. 361. mit nichtssagenden Gründen zu bekräftigen sucht, — der neapolitanische Künstler habe den Homer gekannt! — ist entschieden abzuweisen. Martorelli scheint an dem langen Chiton des Apollon und an der Fackel in dessen Rechten Anstoss genommen zu haben. Wie könnte aber *Aurora* auch die Geißel zukommen, die dort *Sol* in der Linken hält? Wie käme sie unter die Planeten?

15) Eine Lampe bei Passeri Tom. I. p. 21. (abgebildet auch bei Martorelli p. 330. und Kopp p. 375.) enthält die Köpfe der Wochengötter, ohne besondere Attribute; in der Mitte *Kybele*.

16) Ein neuerdings zu Heddernheim gefundenes Basrelief, von dem eine kurze Nachricht in der *Ausburger allg. Zeitung* mitgetheilt war, enthält in der obern Reihe die Brustbilder der Wochengötter mit Saturn beginnend, in unterer in ganzer Gestalt *Minerva*, *Vulcan* und *Mercur*. Da ich mich vergebens um eine Zeichnung oder genauere Beschreibung bemüht habe, indem dieselbe in den *Nassauer Vereins-Annalen* von Herrn Archivar Habel nächstens erscheinen sollen, so mögen einige Worte über die auch hier vorkommende Zusammenstellung von *Minerva* und *Vulcan* genügen. Schon auf dem gabinischen Marmor trafen wir IV. Heft S. 151. f. *Pallas* und *Hephaistos* gepaart. *Eusebius Praepar. Evang.* III, 1. nennt unter den elementarischen Gottheiten der Aegypter an erster Stelle *Hephaistos* und *Athena*, der verdächtige *Horapollo* verbindet auch beide als die einzigen mann-

weiblichen Gottheiten bei den Aegyptern. Jablonsky (Panth. Aegypt. I, 3.) hat zu beweisen gesucht, dass Neith (Athena), die zu Sais verehrt wurde, das Gegenstück des Phthas (Hephaistos) war. Proklos erwähnt aus alter Sage Theol. Platon. V. c. 297., Prometheus habe die Künste, die er den Seelen spende, von Hephaistos und Athena empfangen. Nach Hygin Fab. 166. und Fulgentius Mythol. II, 14. begehrte Vulcan die Minerva zur Ehe. Am amykläischen Thron (Pausan. III, 18, 7.) war Athena, wie sie den Hephaistos floh, gebildet. Nach Cicero N. D. III, 22. ist der Apollon, in dessen Schutze Athen stand, der Sohn des Vulkan und der Minerva, also hier wirkliche Vereinigung derselben. Hephaistos und Athena erscheinen bei Hesiod. *Ἔργ.* 60. und 63. vorne an, wo es gilt, die Pandora auszustatten. In der Theogonie wird 924. und 927. ihre Geburt hintereinander beschrieben. Nach anderer griechischer Sage ist Hephaistos bei der Pallas Geburt thätig. In Athen ist nach Platon's Critias p. 112, B. gemeinsame Verehrung derselben: *Τὰ δ' ἐπάνω τὸ μάχιμον αὐτὸ καθ' αὐτὸ μόνον γένος περὶ τὸ τῆς Ἀθηναῖς Ἡφαιστοῦ τε ἱερὸν κατοικήκειν, οἷον μιᾶς οἰκίας κῆπον ἐνὶ περιβόλῳ περιβεβλημένοι.* Derjenige, der den obigen Stein widmete, fügt beiden noch Mercur, den Gott der Rede, des Handels, des Gewinnstes hinzu, denselben, der schon unter den Planeten oben stand, vermuthlich weil er für Handel, Gewerbe und Erfindung den Schutz dieser Gottheiten sich besonders wünschte. Auch hier sind die planetarischen Gottheiten als Wochengötter behandelt. Ungewiss, aber wahrscheinlich, war dasselbe gedacht von Martianus Capella

17) in dem von ihm II. §. 183. erwähnten Schiffe: „Ibi quondam navim totius naturae cursum diversa cupiditate moderantem, cunctarum flammaram congestione plenissimam, beatis circumactam mercibus conspicatur. Cui nautae septem germani sui que iuris consimiles praesidebant. In prora felis forma depicta, leonis in arbore, crocodili in extimo videbatur.

In eadem vero rate fons quidam lucis aetherae, arcanisque fluoribus manans, in totius mundi lumina fundebatur.“ Wer erinnert sich hiebei nicht des (IV. Heft S. 164.) unter Nr. 3. schon erwähnten bronzenen Schiffchens aus Montpellier mit den Wochengöttern. Dieses eigenthümliche Vorkommen eines Schiffes als Göttersitz, namentlich als Träger der Sonne und des Mondes, lässt sich durch vielfache Stellen der Alten als ägyptische Vorstellungsweise, durch Denkmale auch als griechische nachweisen. Auf erstere weist unter andern hin Porphyrios de antro nymph. p. 234. ed. Micyll. *Τοὺς τε Αἰγυπτίους [φῆσιν ὁ Νουμήμιος] διὰ τοῦτο καὶ τοὺς δαίμονας ἅπαντας οὐχ ἑστάναι ἐπὶ στερεοῦ, ἀλλὰ πάντας ἐπὶ πλοίου, καὶ τὸν Ἥλιον καὶ ὅμως πάντας, οὓς τινὰς εἰδέναι χορὴ τὰς ψυχὰς ἐπιποτωμένας τῷ ὕγρῳ τὰς εἰς γένεσιν κατιούσας.* Eusebios Praepar. Evang. III, 11: *Ἥλιον δὲ σημαίνοσι [οἱ Αἰγύπτιοι] ποτὲ μὲν δι' ἀνθρώπου ἐπιβεβηκότος πλοίου ἐπὶ Κροκοδείλου κειμένου. Αἰγύπτιοι δὲ τὸ μὲν πλοῖον τὴν ἐν ὕγρῳ κίνησιν, ὃ δὲ Κροκόδειλος πότιμον ὕδωρ, ἐν ᾧ φέρεται ὁ Ἥλιος. Ἐσημαίνεται τοίνυν [oder Σημαίνεται νῦν] ὁ Ἥλιος δι' ἀέρος ὕγροῦ καὶ γλυκέος τὴν περιπόλησιν ποιῆσθαι.* Plutarch de Isid. c. 34: *Ἥλιον δὲ καὶ σελήνην οὐχ ἄρμασιν, ἀλλὰ πλοίοις ὀχήμασι χρωμένους περιπλεῖν ἀεὶ αἰνιτιόμενοι τὴν ἀφ' ὕγροῦ τροφήν αὐτῶν καὶ γένεσιν.* In ähnlicher Weise finden sich Harpokrates, Horus und andere Götter in ägyptischen Darstellungen auf schmalen Kähnen. Im griechischen Mythos durchheilt Helios auf goldenem Becher d. h. Schiffe Nachts den Okeanos. Die Dichterstellen darüber sehe man bei Athen. XI. p. 469. Ferner finden wir Helios und Selene, deren vierspänniger Wagen im gemeinsamen Kahne mit auffahrenden Rossen steht, bei Passeri Pict. Etrusc. III, 269. und Creuzer Symbolik II, 3. Taf. V, 30. Ebenso durchschiffet Herakles den Okeanos im Sonnenbecher. S. die volcentische Schale im Museo Gregoriano in Rom bei Creuzer ebendas. Taf. VI, 35. Vrgl. Hug's Untersuchungen über den Mythos der

berühmten Völker der alten Welt. S. 253—268. Kopp Palaeograph. crit. III. §. 238.

In den bisher behandelten Kunstdarstellungen sind also die sieben Planetengottheiten als Wochengötter d. h. in der Reihenfolge, in der sie innerhalb der Woche erscheinen, dargestellt. Zuweilen finden wir sie aber in anderer Ordnung z. B. in der pythagoreischen auf dem (IV. Heft S. 166.) schon erwähnten Bruchstück einer handschriftlichen Zeichnung, die vermuthlich

18) von der bruchstücklich erhaltenen römischen Planisphäre (Mémoires de l'Académie 1708. Bailly Gesch. der alten Astronomie Theil I. Taf. 3.) auf Marmor hergenommen ist. Auf letzterer finden sich in dem äussersten der concentrischen Kreise Luna, Mercur, Venus, Sol, Mars, [Jupiter] Saturn, mit ihren Attributen.

In anderer Reihenfolge stehen sie auf der grössern alexandrinischen Münze des Antoninus Pius unter Nr. 4. (IV. Heft S. 167.), wo Saturn, Mars, Sol, Luna, Mercur, Venus, Jupiter sich aufnehmen. Offenbar ist diese Folge auch nicht die der Umlaufszeit, sondern eine astrologische. Nach chaldäischer Weisheit sind nämlich hier zuerst die beiden gefahrbringenden Gestirne Saturn und Mars zusammengruppirt, dann kommen die drei mittlern Sol, Luna, Mercur, endlich die zwei heilbringenden Venus und Jupiter. Vrgl. Plutarch de Isid. 48: *Χαλδαῖοι δὲ τῶν πλανητῶν τοὺς θεοὺς γενέσθαι, οὓς καλοῦσι, δύο μὲν ἀγαθοεργούς, δύο δὲ κακοποιούς, μέσους δὲ τοὺς τρεῖς ἀποφαίνοσι καὶ κοινούς.* Serv. zu Verg. Georg. I, 335: „Sciendum autem, ut diximus, de planetis quinque duos esse noxios, Martem et Saturnum, duos bonos Iovem et Venerem, Mercurius vero talis est, qualis ille cui iungitur.“ Macrob. zu somn. Scip. I, 19.

Die zwölf kleineren Münzen des Antoninus Pius unter

Nr. 5. (IV. Heft S. 168.), von denen zehn erhalten sind, werden nach der Reihenfolge des Thierkreises zu stellen seyn. Die dort aus Macrobius angeführten Planetenhäuser kommen auch bei andern Schriftstellern, namentlich bei Servius zu Verg. Georg. I, 33., Sextos Empirikos adv. astrolog. V. §. 34. und Porphyrios de antro Nympharum p. 235. vor. — Unbestimmbar ist die Reihenfolge

19) auf einer Gemme bei Montfaucon II, 1. p. 244., wo das Zeichen des Schützen mit einem Sterne über der Stirne, also die Sonne im Zeichen des Schützen, in der Mitte steht. Rechts vom Beschauer die Köpfe von Saturn und Mercur, links Jupiter, Mars, hinter dem die Mondichel, Venus.

20) Eine alte Beschreibung von Verona (worauf mich Hr. Prof. Urlichs aufmerksam macht), die von einem Mönche aus der Zeit Pipins herrührt, (in Maffei's istoria diplomatica. Mantova 1727. p. 178.) enthält Andeutungen des planetarischen Cultus in Verona; er erwähnt:

Fána ét templá constrúcta ád deórum nóminá,

Lunae, Martis et Minervae, Iovis atque Veneris,

[Et] Saturni sive Solis, qui praefulget omnibus.

Merkwürdig ist, wie Minerva unter die Planetengötter geräth. Ob sie etwa, wie auf dem Heddernheimer Steine, eine gemeinsame Verehrung genoss? Jedoch würde ich eher vorschlagen statt: et Minervae kühn ét Mercúri in den Text zu setzen, so wie vor Saturni des Verses wegen das fehlende Et oder Tum zu ergänzen ist.

21) Eine seltsame Nachricht über Planetenverehrung in Rom bei öffentlichen Spielen bietet Laurentius Lydus de Mens. I. 12. Mitten unter Bemerkungen über italische Ursprünge, steht ganz abgerissen eine Beschreibung des römischen Circus. Lydus erzählt, man nenne die Basis mitten im Circus Euripus, vielleicht von der Meerenge Euripus, weil diese ebenfalls sich siebenmal winde. In der Mitte des Stadiums befinde sich eine Pyramide, jetzt Obelisk genannt, und zwar dem Sol geweiht,

weil eine solche als Altar des schattenlosen Gestirnes keinen Schatten werfe, oberhalb der Pyramide im Euripus ständen drei Altäre, des Saturn, Jupiter, Mars, unterhalb ebenfalls drei der Venus, dem Mercur, der Luna gewidmet. Nur sieben Umkreise hätten die Läufer machen dürfen, in Beziehung auf die Pole der Planeten, in vier und zwanzig Kampfpreisen sey der ganze Wettkampf vollendet worden, weil die Pyramide zwölf Winkel habe, und Tag und Nacht vier und zwanzig Stunden besitze. Aehnliche astronomische Deutungen des Circus und seiner Spiele gibt Theoderich an Faustus in Cassiodor's Variar. III., wo es unter andern heisst: „Septem melis certamen omne peragitur in similitudinem hebdomadis reciprocae.“ Dergleichen wird eben dadurch entstanden seyn, dass der Obelisk, den August aufgestellt, dem Sol gewidmet war. Vrgl. Plin. N. H. XXXVI, 9: „Inscripti ambo rerum naturae interpretatione Aegyptiorum opera philosophiae continent.“

22) Zufolge einer Nachricht bei Eusebios Praep. Evang. III, 12. waren drei Beamte bei den eleusinischen Mysterien in der Gestalt von Planetengöttern gekleidet: *Ἐν δὲ τοῖς καὶ Ἐλευσίνα μυστηρίοις ὁ μὲν ἱεροφάντος εἰς εἰκόνα τοῦ δημιουργοῦ* (vrgl. III, 11.) *ἐνοικεναῖται, ἀδοῦχος δὲ εἰς τὴν Ἥλιον, καὶ ὁ μὲν ἐπὶ βωμῶν εἰς τὴν Σελήνην, ὁ δὲ ἱεροκέρυξ Ἐρμῶν.* Bekanntlich waren zuweilen Priester in der Gestalt der verehrten Gottheiten gekleidet. Die drei eben genannten Planeten bilden die Gruppe der mittlern, die weder zu den heilbringenden, noch unheilbringenden gehören.

23) Eine der interessantesten Beschreibungen von Planetenbildern bietet das Werkchen des angeblich dem dreizehnten Jahrhunderte angehörigen Albericus philosophus de deorum imaginibus. Es kann zweifelhaft seyn, was Albericus eigentlich vor sich hatte. Nach seinen Angaben scheinen es Gemälde, eine Art mythologisches Buch zu seyn. Er braucht den Ausdruck pingebatur, oder erat eius figura, imago mehrmals, jedoch c. 8. auch: pingebatur a poetis, antiqui philo-

sophi depinxerunt, wodurch es zweifelhaft werden kann, ob pingere nicht für darstellen im Allgemeinen von ihm gebraucht wird. Was den Zweifel erhöht, ob er wirkliches Bildwerk des Alterthums, sey es als Zeichnung in Handschriften, Relief oder was immer sonst, vor sich gehabt habe, ist der Umstand, dass bei jedem Planeten, bei jedem auch der übrigen Götter und Heroen immer die hauptsächlichsten Züge des ganzen Mythos zusammengruppirt sind. War es aber entweder wirkliches Bildwerk, wofür die ganze absichtliche Weise der Darstellung zu sprechen scheint, oder, was auch nicht unmöglich ist, alte Beschreibung aus Servius und Andern: so hat der Künstler oder vielmehr Beschreiber immer die ganze Fülle der Sage, in der Kunst mit Verletzung der einheitlichen Darstellung, an den einen Gott zu knüpfen gesucht. Um seine Planetenbilder zu würdigen, ist es nöthig, zuerst die übrigen Gottheiten und Heroen etwas näher anzusehen. Das Ganze ist in 23 Capitel abgetheilt, das 8. beschreibt das Bild der Minerva, unter andern mit Schwert und crystallem Schild bewaffnet, bekleidet mit dreifarbigem Pallium, bei ihr ein grüner Oelbaum, über welchem die Eule fliegt, 9. Pan gehört, mit rothem Gesicht, auf seiner Brust mehrere Sterne, sein Fell theilweise bestirnt, 10. Pluto auf dem Schwefelthron, von dem vier Ströme Lethe, Cocytus, Phlegeton und Acheron fließen, 11. Juno thronend mit dem Regenbogen über dem Haupte, Pfauen zu beiden Seiten, 12. Cybele auf dem löwenbespannten Wagen, bekleidet mit kostbaren Steinen und verschiedenen Metallen, bei ihr der Knabe Alys, 13. Aëolus in der Höhle stehend im leinenen Gewande, die Winde (flabra) unter seinen Füßen, in jeder Hand hält er ein Horn, von jedem Horne gehen sechs Winde aus, zu seiner Rechten Juno in der Wolke, die ihm die Krone aufsetzt, zu seiner Linken eine Nymphe halbnackt im Wasser, die ihm Juno als Gemahlin gibt — welche Motive offenbar aus dem ersten Buche der Aeneis genommen sind. Hierauf folgt 14. Janus auf

strahlendem Throne, in der einen Hand den Schlüssel, den Tempel zu eröffnen, in der andern den Stab, womit er den Felsen zu schlagen und aus ihm den Wasserquell zu entlocken schien, 15. Vulcan mit dem Hammer, neben ihm lachende Götter, seine Schmiede und der Adler mit den geschmiedeten Blitzen, 16. Neptun im Meere bis zum Nabel schwimmend, den Dreizack in der Rechten, womit er einen Felsen anschlägt, aus dem eine gewaltige Strömung springt, um ihn Schaaren blasender Tritonen, 17. Vesta auf der Spitze ihres Tempels Jupiter als Kind hegend, 18. Orpheus (eruditissimus philosophiae), gebildet in Philosophentracht (habitu philosophico), die Cithar schlagend, nach seiner Gemahlin zurückblickend, vor ihm wilde Thiere, die seine Füße lecken, 19. Bacchus, mit gehörntem, rebenbekränztem Kopfe, auf einem Tiger reitend, bei ihm Affe, Schwein und Löwe*), die den Fuss eines Weinstocks umwandeln, 20. Aesculap als Arzt gekleidet, mit Salbenbüchsen in seinem Busen und andern ärztlichen Werkzeugen (!), 21. Perseus beflügelt mit dem Crystalschild und der Harpe, 22. Hercules, 23. Ceres auf einem Stier sitzend, zu jeder Seite zwei Landleute in vierfacher ländlicher Beschäftigung, rechts über der Göttin — Juno, Regen spendend, links Apollo die Saaten trocknend.

Es erhellt aus dieser kurzen Aufzählung, dass wir hier keine reine Darstellung des Alterthums, sondern einzelne

*) Vrgl. Telegraph f. Deutschland 1844. Nr. 151: „Eine alte rabbinische von Fabricius erzählte Tradition sagt, dass der Teufel an dem Tage, an welchem Noah den ersten Wein pflanzte, ein Schaaf, einen Löwen, einen Affen und ein Schwein opferte; er wollte damit verkünden, dass der Mensch, wenn er zu trinken beginnt, sey wie ein Lamm, mild und sanft, dass er darnach werde wie ein Leu wild und stark, dann nährisch und albern wie ein Affe und endlich schmutzig und ekelhaft wie ein Schwein.“

Erinnerungen aus spätrömischer Periode, versetzt mit mittelalterlichen Phantasieen, vor uns haben, und dass wir demgemäss auch die den Anfang der Beschreibung ausmachenden Planetenbilder zu würdigen haben.

Hier begegnet uns also 1. Saturn, als Greis, bebärtet, bleich, von meergrüner Farbe (*colore glauco*), in der Rechten die Sichel, in der linken den Schlangenring tragend. Ausserdem (?) führt er mit der Linken den Jupiter zum Munde, um ihn zu verschlingen. Bei sich hatte er die Söhne Jupiter, Neptun, Pluto und Juno *), deren abgeschnittene *virilia* er ins Meer wirft, woraus die schöne Venus hervorgeht. Bei Saturn das Bild seiner Gemahlin Ops, wie mit offener Rechte Hülfe spendend, mit der Linken Brot den Armen reichend. Dass hier nicht einmal von reiner antiker Ueberlieferung die Rede seyn kann, beweist einmal Jupiter doppelt auf dem Bilde, die ägyptische Schlange und das Missverständniss mit den *virilia* der drei Söhne.

2. Jupiter auf dem Elfenbeinthrone, mit Scepter, Blitz und dem Adler, welcher den Ganymed bringt, der den Becher schon in der Hand hält.

3. Mars als Wüthender, auf dem Wagen sitzend, unter andern eine Geissel in der Hand, vor ihm ein Wolf, der ein Schaaf davon trägt, unter seinem Wagen Romulus, der den Remus tödtet.

4. Apollo gewöhnlich als bartloser Jüngling, hier als Greis gebildet (*nunc autem in cana diversitate*), obschon er dergestalt selten vorkömmt, fügt Albericus hinzu. Ueber seinem Haupte der goldene Dreifuss, in der Rechten Pfeil, Bogen und Köcher, in der Linken die Cither, unter seinen Füssen ein schlangenhaftes, dreiköpfiges Ungeheuer, in dem sich

*) Das hier stehende „*et Iuonem*“ wäre wegen der folgenden *virilia* zu streichen, wenn nicht Fulgentius Mytholog. I, 1. auch diese „*quattuor filios*“ nannte.

Hund, Wolf und Löwe vereinigen. Auf dem Haupte trägt er eine Krone von zwölf kostbaren Steinen. Neben ihm steht ein grünender Lorbeerbaum, über dem ein schwarzer Rabe fliegt. Unter dem Lorbeerbaum tanzt der Chor der neun Musen, von Weitem sieht man die Schlange Python, die er erlegt hat, Apollo selbst sitzt zwischen den beiden Gipfeln des Berges Parnassus, von dem der castalische Quell sprang.

5. Venus auf dem Meere schwimmend, in ihrer Rechten eine Seemuschel, bekränzt mit weissen und rothen Rosen, vermählt dem bäurischen Vulcan, der zu ihrer Rechten stand. Vor ihr die drei Grazien, auch Cupido, der auf den Apollo zielt.

6. Mercur mit Flügeln, Schlangenstab, Harpe und Flöte. Vor ihm der heilige Hahn. Von der andern Seite der vieläugige Argus enthauptet. Auch als Hermaphrodit wird er gebildet, und hat alsdann die Lanze als Mann, die Spindel als Weib. Andere bildeten ihn auch mit dem Hundskopfe. Ohne Zweifel ist hier der ägyptische Anubis gemeint.

7. Diana gebildet mit fliegendem Haar, Pfeil und Bogen, Hirsche vor sich hertreibend, an ihrer Seite Chöre der Dryaden, Hamadryaden, Najaden und (?) Nereiden, Chöre der Nymphen, Wälder, Berge, Flüsse, Meere (?) mit Chören gehörnter Satyrn. Und hinter den Hirschen, fügt Albericus hinzu, war gebildet ein Schiffchen mit einem auf dem Meere rudern den und segelnden (velificante) Manne. — Ich begreife diesen letzten Zusatz nicht, wenn nicht auch hier ein Rest ägyptischer Bildnerei, bei denen die Gestirne ja oft, wie wir gesehen, auf Nachen erscheinen, nachklingt. Diese Planetenbilder des Albericus ergeben sich aber entschieden als Ausgeburten mittelalterlicher Phantasie, wenn man die Holzschnitte derselben in Joan. Taisnier opus mathematicum octo libros complectens. Coloniae 1583. p. 30—34. vergleicht. Auch hier verschlingt Saturn den Jupiter, auch hier ist Gany-med bei Jupiter, Mars sitzend, auch hier ist der pfeilab-

schiessende Cupido bei der Venus gebildet. Die Wagen der Gottheiten werden hier von Greifen, Pfauen, Pferden, Tauben, Jungfrauen u. s. w. gezogen.

Sicher ist auch mit dem hier angeführten die Reihe der Kunstwerke nicht erschöpft. Das Hauptsächlichste ist jedenfalls beigebracht. Merkwürdig ist die grosse Verbreitung des Planetencultus in den spätern Zeiten griechisch-römischer Kunst, die sich bis tief in das Mittelalter hinein zieht. Karl d. Gr. erwähnt de impio imaginum cultu III, 23. aus seiner Zeit Gemälde, welche die Planeten darstellen: „Nonne cum Solem et Lunam et caetera caeli ornamenta figuras hominum et capita radiis succincta habere fingunt, sanctis scripturis modis omnibus contraeunt?“ Man erkennt deutlicher als bei Albericus die alten Gestalten noch bei Albertus Magnus Liber mineralium III, 5. und bei Theophrastus Paracelsus Liber de imaginibus IX. Band. Basel 1591. S. 378.: „Dann oft bedeutet ein König oder Lew den Planeten Solem —, Ein Königin oder Greiff den Planeten Lunam — Also oft ein Engel, ein Schlang, oder Drach, den Planeten Mercurium, — Ein Kriegsmann oder allein ein Schwerdt, den Planeten Martem, — Ein Bawrsmann mit einer Sichel oder Hacken, oder allein ein Sichel oder Hacken Saturnum — Ein Leuit, Priester oder Eingehörn, Turteltaube oder andere dergleichen keusche Thier, Jouem — Ein Weibsbild mit Pfeil und Bogen, oder allein ein Kindt mit Pfeil und Bogen, oder sonst ein Stück auss der Musica, Venerem u. s. w. —“ Endlich sind selbst die noch erhaltenen Zeichen ☉ ☾ ☿ ♃ ♀ ♂ ♄ offenbar die Attribute. Denn ☉ ist ohne Zweifel die Sonnenkugel, wie ☾ die Mondsichel, ferner ☿ gleicht offenbar dem Caduceus, ♀ ist ohne Zweifel der hier fast immer vorkommende Spiegel der Venus, ♂ Schild und Speer des Mars, ♄ höchst wahrscheinlich die umgekehrte Sichel ♁ des Saturn, so dass ♃ wohl den Adler des Zeus mit ausgebreiteten Flügeln vorstellen soll. Jedenfalls

scheint mir die Erklärung der sechs ersten Zeichen offenbar richtiger, als die sonst für mehrere aus einzelnen Buchstaben versuchte Deutung. So viel über die abendländische, namentlich griechisch - römische Verehrung der heiligen Siebenzahl. Die orientalische, namentlich die persische Planetenverehrung, die im Mithrasdienste eine grosse Rolle spielt, bewahren wir einer andern Gelegenheit auf.

Bonn 9. Juli 44.

L. Lersch.